



MAINKROKODILE gGmbH

Rahmenkonzept

(Stand 01.01.2011)

Gliederung:

In diesem Konzept werden die Grundlagen der Pädagogik bei den Mainkrokodilen umrissen. Sie bilden die Vorgaben für die Konzepte und die pädagogische Praxis der einzelnen Kinderhäuser.

In unserem **Bild vom Menschen**, in dem uns bei unserer Arbeit leitenden **Werten** und den **gewachsenen Strukturen**, welche die Beziehungen aller am pädagogischen Prozess beteiligten regeln, verdichten sich unsere **gesellschaftlichen und geschichtlichen Erfahrungen**. Auch wenn uns diese Erfahrungen bei unserem pädagogischen Handeln nicht immer in ihrer ursprünglichen Bedeutung ganz bewusst sind, drücken sie sich in der **Kultur** unserer Einrichtung aus, also wie in unserem Alltag Regelungen selbstverständlich gehandhabt werden. Das folgende Konzept soll allen am pädagogischen Prozess bei den Mainkrokodilen beteiligten ein tieferes Verständnis der genannten pädagogischen Grundlagen ermöglichen.

1. Dazu wird erstens unsere **Sicht der heutigen gesellschaftlichen Bedingungen** (Postmoderne) erläutert und die Fähigkeiten, die es aus unserer Sicht von Menschen erfordert, in dieser Welt zu leben. Neben diesem gesellschaftlichen **Kontext** unserer Arbeit ist es auch die **Geschichte der Einrichtung** und deren Verwurzelung in der Kinderladenbewegung, auf der unsere **spezifische Kultur** der pädagogischen Arbeit beruht.

2. Zweitens wird unser **Bild vom Menschen** umrissen. Es beschreibt unsere Sicht der Möglichkeiten aber auch der Grenzen unserer täglichen Arbeit, also deren Rahmen. Dies besagt auch, dass dieses Bild kein von unserer Pädagogik, unserem Handeln unabhängiges Bild ist. Erst durch unser pädagogisches Handeln kann die im Bild beschriebene Möglichkeit auch Wirklichkeit werden (konstruktivistischer Ansatz).

3. Dieses Menschenbild ist die Grundlage unseres Verständnisses von **Betreuung, Erziehung und Bildung**.

4. Sodann werden unsere **Werte** dargestellt, also das, was wir innerhalb dieses Rahmens für wünschenswert und wichtig halten. Davon werden unser absichtsvolles pädagogisches Handeln, aber auch unsere Haltungen geprägt.

5. Dabei stellt für uns die Auseinandersetzung mit der Vielfalt der Kulturen sowie mit der Unterschiedlichkeit menschlicher Fähigkeiten eine besondere Herausforderung dar. Diese Auseinandersetzung kann sowohl als Bereicherung aber auch mit Befremdung erlebt werden. In einem fünften Punkt werden wir unser Verständnis und unsere Praxis der Auseinandersetzung mit der Vielfalt und deren Grenzen, der **Inklusion und Integration**, erläutern.

6. Die Entwicklung der Kinder findet aus unserer Sicht in Auseinandersetzung mit einem Gegenüber, in Beziehungen, statt. Unser spezifisches **Beziehungsverständnis** auf dem theoretischen Hintergrund der **psychoanalytischen Pädagogik** wird in einem sechsten Punkt dargestellt.

7. Dem **Übergang der Kinder von der Familie in öffentliche Gruppen** und dem damit verbundenen Wechsel der Werte messen wir eine besondere Bedeutung bei. Wie wir die Möglichkeiten von mehr



MAINKROKODILE gGmbH

veränderbaren Rollen in öffentlichen Gruppen zur Chance für viele Kinder pädagogisch nutzen, stellen wir in einem siebten Punkt dar.

8. Die arbeitsteilig geregelten Mitwirkungsrechte und -pflichten (sowie deren Grenzen) aller am pädagogischen Prozess beteiligten (Kinder, Eltern, MitarbeiterInnen, Träger und Kostenträger) werden im achten Punkt beschrieben. Sie drücken sich in den gewachsenen **Strukturen der Mainkrokodile** aus.

9. Die inhaltlichen Grundsätze der **Zusammenarbeit von Eltern und MitarbeiterInnen** werden in einem neunten Punkt dargelegt.

10. Die Grundlagen der **Zusammenarbeit der Mainkrokodile mit anderen Einrichtungen** werden im zehnten Punkt beschrieben.

11. In einem elften Punkt werden die Grundlagen der **Qualitätssicherung und – entwicklung** beschrieben.

12. In dem zwölften und letzten Punkt werden die einrichtungsbezogenen **Kriterien für die Aufnahme von Kindern** dargelegt.

Zu 1: Gesellschaft und Geschichte als Kontext unserer pädagogischen Arbeit

Die Struktur der Gesellschaft und ihre Veränderungen bilden den Kontext unserer pädagogischen Arbeit. Die jeweilige Struktur der Gesellschaft ist abhängig von dem Stand der menschlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten, die Welt immer mehr nach rationalen Gesichtspunkten zu gestalten und der Auseinandersetzung mit den dabei erfahrenen Grenzen.

Folgende Merkmale werden für die momentane gesellschaftliche Situation genannt, die vielerorts als „Postmoderne“ charakterisiert wird: **wachsende Ungewissheit und Vielschichtigkeit, eine sich trotz des immer schnelleren Zusammenwachsens der Welt (Globalisierung) sich vergrößernde Abhängigkeit von unterschiedlichen geschichtlichen Bedingungen und gesellschaftlichen Zusammenhängen in deren einzelnen Regionen. Hier muss sich der Einzelne mit einem Mangel an Kontinuität, schnellen Veränderungen, größeren Anforderung an die eigene Flexibilität, von Verlust, zunehmender Gewalt und Ungerechtigkeit auseinandersetzen.** In einer so gestalteten Welt kann Orientierung nicht mehr mit Hilfe von Normen und von außen definierten Standards erreicht werden, sondern muss vom Individuum selbst geleistet werden (vgl. Fthenakis 2003, S. 24). Wir sehen in der Auseinandersetzung mit der gewachsenen Vielschichtigkeit in unserer Gesellschaft auf der einen Seite die Chance, dass der bewusste Umgang mit geschlechtsspezifisch unterschiedliche Erfahrungen in der Kindheit, Unterschieden in den Fähigkeiten und im Erleben von behinderten und nichtbehinderten Kindern und solchen von unterschiedlicher kultureller Herkunft eine Bereicherung für die Kinder darstellt. Die Erfahrung dieser Unterschiede schärfen jedoch auch die – oft kränkende - Wahrnehmung für die eigenen Grenzen und der von anderen. Sie erfordert eine wachsende Bereitschaft und Fähigkeit damit sozialverträglich umgehen zu lernen. Die Zunahme von Gestaltungsmöglichkeiten erfordert zudem eine wachsende Fähigkeit zu ordnen, auszuwählen und sich damit vor allem gegen vieles zu entscheiden.

Neben diesem gesellschaftlichen Kontext ist unser pädagogisches Selbstverständnis durch die **Geschichte der Einrichtung** geprägt.

Die Mainkrokodile sind aus einer 1977 gegründeten Elterninitiative entstanden und entwickelte seine pädagogischen und organisatorischen Vorstellungen und Strukturen in der Tradition der Krabbelstufen- und Kinderladenbewegung. Dies bedeutete eine intensive Auseinandersetzung mit Rollen- Fami-



lien- und demokratischen Strukturen und deren Grenzen (vgl. Niedergesäß 2003). Die Mainkrokodile hatten zuerst den Bund Deutscher PfadfinderInnen e.V. als Träger, wurden 1990 ein eigener Verein und sind seit 2001 eine gemeinnützige GmbH.

1987 wurden die ersten behinderten Kinder aufgenommen. Die Erfahrung der Integration von Kindern unterschiedlicher Fähigkeiten und kultureller Herkunft prägte in den darauf folgenden Jahren neben der psychoanalytischen Pädagogik die pädagogische Arbeit bei den Mainkrokodilen im wesentlichen Maße.

Heute werden im Stadtteil Frankfurt-Sachsenhausen 135 Kinder und Heranwachsende von sechs Monaten an bis zum 14. Lebensjahr in 10 Gruppen integrativ betreut. Diese Gruppen sind in fünf Kinderhäusern organisiert.

Um die nicht nur aus Sachsenhausen wohnenden behinderten Kinder zu den Einrichtungen und zurück zu bringen, entstand seit 1988 neben den Kinderhäusern der heute eigenständige Fahrdienst der Mainkrokodile. Dieser befördert heute auch Schüler von Schulen des Stadtteils.

Mit den Zivildienstleistenden, MitarbeiterInnen im Freiwilligen sozialen Jahr und den pädagogischen Hilfskräften haben die Mainkrokodile heute etwa 70 MitarbeiterInnen. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Diesterwegstraße 18a, zwischen Schweizer Platz und Südbahnhof.

Zu 2: Unser Menschenbild

Eine wesentliche Grundlage unserer pädagogischen Arbeit sind die Entwicklungsvorstellungen und das Menschenbild, die von der psychoanalytischen Forschung entwickelt wurden.

Schon Säuglinge sind von Geburt an in der Lage, die unterschiedlichen Personen ihrer Umgebung zu unterscheiden, mit ihnen spezifische Beziehungen einzugehen und diese - in dem von uns Erwachsenen gesetzten Rahmen - aktiv mit zu gestalten. Ihre Handlungen sind ebenso von Anfang an darauf gerichtet, Spannungen zu reduzieren wie aber auch Spannungen aufzubauen (vgl. Dornes 1993).

Dabei fließen sowohl von den Erwachsenen wie auch von den Kindern ihre Bedürfnisse und ihr Erleben als Interpretationen der Anderen (Spiegelung) in die Beziehung ein. Der Säugling ist somit einerseits gleichgewichtiger Akteur in einem Netzwerk von Beziehungen, in dem jedoch andererseits den reiferen und mächtigeren Beziehungspartnern – z.B. uns PädagogInnen - die Verantwortung für Rahmen und Regeln zukommt. Die Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern sind weiterhin ungleichgewichtig darin, dass eher über die von den Erwachsenen in jeder Situation unablässig vermittelten Interpretationen des Gegenübers aber auch ihre jeweils besondere Sicht der kleinen und großen Dinge unserer Gesellschaft und ihr Wissen von der Welt das jeweilige „Weltbild“ des Kindes sich aufbaut und verändert wird.

Das Netzwerk von Beziehungen ist weiterhin der Rahmen für die Ausformung einer inneren psychischen Struktur. Durch diese Struktur ist jeder Einzelne im unterschiedlichen Maße in der Lage, die Anforderungen von anderen, der Umwelt, mit seinen Bedürfnissen als auch mit den verinnerlichten Regeln und Werten in Einklang zu bringen. Die Entwicklung der Fähigkeit zur Vermittlung dieser unterschiedlichen Ansprüche nennt man Ich-Stärke.

Diese Ansprüche sind jedoch nur zum kleineren Teil bewusst, der größere Teil ist uns nicht bewusst. Da diese Vermittlung manchmal nur schwer oder gar nicht möglich ist entstehen starke Spannungen zu deren Lösung z.T. Gefühle oder Vorstellungen aus dem Bewusstsein ausgeklammert und damit unbewusst werden.

Für das Aushandeln unterschiedlicher Ansprüche steht dem Menschen ein Leben lang ein innerer (Spiel-)Raum zur Verfügung. In diesem können innere Ansprüche und Möglichkeiten einerseits und Anforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten der Umwelt andererseits (probeweise) aufeinander be-



MAINKROKODILE gGmbH

zogen werden. Um diesen inneren Spielraum zur Entwicklung nutzen zu können sind Kinder und Erwachsene auf äußere „Spielräume“ angewiesen. Auf die Bedeutung der Gestaltung dieser Räume für Kinder durch Erwachsene für die Prozesse von Betreuung, Erziehung und Bildung wird im nächsten Punkt eingegangen.

Kinder, die in familienergänzenden Einrichtungen betreut werden, wachsen ab diesem Zeitpunkt in unterschiedlichen, teils widersprüchlichen Wertesystemen auf, dem **familialen Rahmen** und dem öffentlichen, **kulturellen Rahmen**, deren Brisanz besonders mit der Pubertät deutlich zu Tage tritt. Dann beginnen die Heranwachsenden die familialen Werte in Frage zu stellen und sich neu zu orientieren.

Zu 3: Bildung, Erziehung und Betreuung

Bildung bedeutet für uns **sich bilden**, d.h. der Anteil, den das sich bildende Kind am Bildungsvorgang hat, sollte möglichst groß sein. Solche Bildungsprozesse können für uns von Geburt an beginnen. Für unsere Pädagogik bedeutet dies, Kindern gezielt Rahmenbedingungen, Spielräume zur Verfügung zu stellen, die ihre Selbstgestaltungskräfte auf bestimmte Ziele hin anregen und den Bildungsprozess unterstützend zu begleiten. Wir nehmen auf diese Prozesse also eher *mittelbar* Einfluss, z.B. beim Freispiel der Kinder. Dabei nehmen wir über die Gestaltung des Raumes, der Zusammensetzung der Gruppe und der Anzahl der anwesenden, den Prozess beobachtenden und für die Kinder jederzeit ansprechbaren PädagogInnen Einfluss auf das Spiel der Kinder, z.B. darauf, wie und mit welchen Gegenständen sie experimentieren, wie sie ihre Rolle in der Kindergruppe finden und verändern oder wie sie in Rollenspielen neue Rollen erkunden können.

Bildung grenzt sich aus unserer Sicht ab sowohl von unseren Maßnahmen der **Erziehung**, durch die wir das Verhalten von Kindern *unmittelbar*, durch Regelsetzung, beeinflussen als auch von unserer **Betreuung**, die den Kindern einen schützenden, beständigen und klaren äußeren Rahmen geben soll. Innerhalb dieser von Erwachsenen gesetzten Grenzen eröffnet sich der Raum für Bildung im Kindergarten.

Bildung, Erziehung und Betreuung stellen für uns daher in der Regel sich **ergänzende unterschiedliche Aspekte von einheitlichen pädagogischen Prozessen** dar.

Bildungsprozesse beziehen sich in der Regel auf **mehrere Bereiche der kindlichen Entwicklung**, wie die kognitive, emotionale, sprachliche, motorische und moralische.

Zu 4: Die Werte, die unserem pädagogischen Handeln zugrunde liegen

Um allen Kindern eine solche Entwicklung zu ermöglichen liegen unserer pädagogischen Praxis folgende Werte und Haltungen zugrunde:

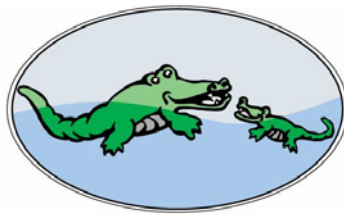
Der Mensch hat unter den Lebewesen eine besondere Stellung. Dies zeigt sich darin, dass die im Weiteren genannten Werte sich nur auf Menschen beziehen. Diese Werte haben in unserem Alltag in der Regel auch nur in unserem Verhältnis zu anderen Menschen eine Bedeutung, nicht gegenüber anderen Lebewesen. Mit dieser Alltagspraxis sind wir in der christlich-abendländischen Tradition verwurzelt. Wir stehen zu dieser Tradition.

Jeder Mensch ist in seiner Individualität ein einzigartiges Wesen.

Alle Menschen sind in dieser Einzigartigkeit unterschiedlich, d.h. ungleich.

Alle Menschen haben das Recht zu leben, unabhängig davon, ob und in welchem Maße sie die Anforderungen unserer Leistungsgesellschaft erfüllen.

Alle Menschen haben das Recht ihre Fähigkeiten zu entwickeln.



MAINKROKODILE gGmbH

Alle Menschen haben das gleiche Recht, gemäß ihrer unterschiedlichen Möglichkeiten am Leben in der Gesellschaft mitzuwirken.

Alle Werte und Regeln sind von Menschen geschaffen und lassen sich verändern.

Für die Beurteilung des Verhaltens von Menschen halten wir den Maßstab der individuellen Entwicklungsmöglichkeiten für wichtig, ohne jedoch die gesellschaftlichen Maßstäbe außer Acht zu lassen.

Zu 5: Unsere Auseinandersetzung mit der Unterschiedlichkeit von Menschen und deren Grenzen (Inklusion und Integration)

Für unser Menschenbild ist es zentral, dass sich alle Menschen mit unterschiedlichen, oft als gegensätzlich erlebten, inneren und äußeren Anforderungen und Bedürfnissen auseinandersetzen müssen. Wir sehen ein zentrales Ziel unserer pädagogischen Arbeit darin, Kinder im Erlernen des konstruktiven Umgangs mit diesen unterschiedlichen Strebungen zu unterstützen.

Dies setzt voraus, dass Kinder lernen, eigene Bedürfnisse und Anforderungen von außen zu unterscheiden, d.h. die Entwicklung von Selbst- und Fremdwahrnehmung. Dafür stellen wir einen Rahmen zur Verfügung, der vielfältige Möglichkeiten der Selbst- und Fremdwahrnehmung bietet. Elemente dieses Rahmens sind Räume, Gegenstände, Beziehungen und Regeln, die das Miteinander organisieren.

Aber nicht nur das Wahrnehmen- und Spürenlernen auch das für das eigene Selbst und die Gruppe angemessene und sozial verträgliche Ausleben von Gefühlen gehört zum Erlernen des konstruktiven Umgangs mit diesen unterschiedlichen Anforderungen und Bedürfnissen. Dazu gehört auch das Erlernen der dafür vorhandenen gesellschaftlichen Regeln.

Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit anzuerkennen bedeutet für uns, ihre Entwicklung auf der Grundlage ihrer jeweiligen Bedürfnisse und Fähigkeiten zu unterstützen, sie zu fördern aber auch zu fordern. Wir wollen sie somit mit den jeweiligen Grenzen ihrer Möglichkeiten sehen und wertschätzen. Das rechte Maß zwischen diesen Ansprüchen zu finden ist in jeder Beziehung ein permanenter Prozess.

Die Auseinandersetzung mit der Unterschiedlichkeit von anderen Menschen aufgrund von kultureller Herkunft, Fähigkeiten und Interessen oder Geschlecht kann bereichern oder aber befremden und belastend sein. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, den Kindern eine offene für die eigene Entwicklung produktive Auseinandersetzung zu ermöglichen. Wir wollen sie aber auch in dem Gespür für die eigenen Grenzen in dieser Auseinandersetzung bestärken sowie in dem Fühlen des Unbehagens und des Befremdens, das Unterschiedlichkeit auslösen kann. Das Spüren der ganzen Palette dieser Gefühle zu ermöglichen und das darauf basierende *gemeinsame* Suchen nach einer sozial verträglichen Beziehungsgestaltung ist das Ziel unserer integrativen pädagogischen Arbeit.

So erwarten wir von Kindern nicht, die sich beim gemeinsamen Essen, vor dem ständig heruntertropfenden Speichel eines Kindes ekeln, dass sie dieses Gefühl vor sich und vor den anderen verbergen. Wir werden mit allen Kindern darüber reden und eine sozialverträgliche beschriebene Lösung mit ihnen beim Essen suchen und unterstützen, an dem alle teilnehmen und Freude am Essen haben können.

Voraussetzung für die Begleitung und Initiierung dieser integrativen Prozesse durch uns PädagogInnen ist unser inklusives Denken, also unsere ständig zu überprüfenden Entwürfe der Möglichkeiten und Grenzen von Gemeinsamkeiten der Kinder in unseren Köpfen und die Auseinandersetzung mit diesen z.T. unangemessenen aber z.T. auch angemessenen Barrieren und Wunschvorstellungen. Inklusives Denken und integratives Handeln stehen so in unserer pädagogischen Arbeit und ihrer Reflexion in einem ständigen wechselseitigen Prozess.



MAINKROKODILE gGmbH

Zu 6: Unser Beziehungsverständnis und die psychoanalytisch-pädagogische Methode

Kindern, das Spüren ihrer Gefühle im Umgang mit Unterschiedlichkeit in einer Beziehung zu „erlauben“ setzt voraus, dass wir als PädagogInnen selbst solche Gefühle wahrnehmen können und dürfen. Dann können wir ihnen mit unserem Verhalten als Modell zur Verfügung stehen. Grundlage dafür ist bei den Mainkrokodilen die Methode und Praxis der psychoanalytischen Pädagogik. Dies bedeutet für die PädagogInnen in der regelmäßig stattfindenden psychoanalytischen Supervision sowie in Teamsitzungen die eigenen Gefühle in den Beziehungen zu Kindern und Eltern aber auch zu anderen Teammitgliedern zu reflektieren. Dies ist besonders dann schwierig, wenn diese Gefühle dem gängigen Verständnis von wünschenswerten Haltungen und Kompetenzen von PädagogInnen zu widersprechen scheinen, z.B. bei Gefühlen der Wut auf ein Kind oder eine KollegIn, der Ablehnung oder gar Abwertung.

Das Verständnis, dass es zwischen den eigenen Gefühlen und denen eines Gegenübers in einer Beziehung Wechselwirkungen gibt, ermöglicht uns über das Spüren und die Reflexion der eigenen Gefühle, einen Zugang zu den möglicherweise damit im Zusammenhang stehenden Gefühle des Gegenübers zu finden. Wenn z.B. Kinder im Umgang mit gesellschaftlich verpönten Gefühlen nicht zu Recht kommen, sie nicht einmal ansprechen können, bleibt ihnen oftmals nur der Ausweg, diese wortlos in Beziehungen mit uns zu leben.

Kinder, die mit anderen Kindern oder Erwachsenen die Erfahrung machten, ohnmächtig und hilflos gewesen zu sein, können uns durch ihr Verhalten in eine vergleichbare Situation bringen, in denen wir uns – ebenso wie sie zuvor – hilflos und ohnmächtig fühlen. Unser Verhalten in solchen Situationen kann dann für sie Modell für ihr zukünftiges eigenes Verhalten sein.

Die Konfliktbearbeitung auf einer pädagogisch-psychoanalytischen und therapeutisch-psychoanalytischen Grundlage wird oft nicht klar getrennt und wird hier deshalb gegenübergestellt.

pa Pädagogik

pa Therapie

Im Vordergrund des pädagogischen Prozesses steht die Progression, (Gegenwart/Zukunft) d.h. das Kind soll neues lernen. Wenn dieser Lernprozess durch Vorerfahrungen blockiert wird, kann es sinnvoll sein, sich diesbezüglich mit der Vergangenheit des Kindes – also punktuell - auseinanderzusetzen.	Thema der pa Therapie ist die systematische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit (Regression)
Der hauptsächliche Bearbeitungsmodus ist das Containing (Aushalten) von Gefühlen in schwierigen Situationen und die projektive Identifikation (Das Kind projiziert Vorstellungen und/oder Gefühle auf den/die PädagogIn, diese setzt sich (bewusst/unbewusst) damit auseinander und das Kind identifiziert sich mit Vorgang und Ergebnis dieser Auseinandersetzung. Dieser Vorgang kann zum Teil oder auch vollständig für das Kind aber auch für den/die PädagogIn unbewusst ablaufen (siehe Beispiel oben auf dieser Seite).	Ziel ist die Bewusstmachung der lebensgeschichtlichen Bedeutung der bisherigen Erfahrungen. Der hauptsächliche Bearbeitungsmodus ist die Deutung.
Weiterhin werden auf der Suche nach neuen Lösungen als problematisch erlebte Beziehungserfahrungen unbewusst in den Beziehungen zu an-	Auch in der therapeutischen Situation werden auf der Suche nach neuen Lösungen als problematisch erlebte Beziehungserfahrungen unbewusst in den



MAINKROKODILE gGmbH

deren Personen z.B. uns PädagogInnen wiederholt (Übertragung). Wir haben die Chance, wenn wir die Wiederholung als solche verstehen (Gegenübertragung), mit dem Kind schrittweise neue Lösungen auszuprobieren. Auch dieser Vorgang kann zum Teil oder auch vollständig für das Kind aber auch für den/die PädagogIn unbewusst ablaufen.	Beziehungen zu den Therapeuten wiederholt. Es besteht so ebenfalls die Chance, wenn die Wiederholung als solche verstanden wird, mit dem Klienten schrittweise neue Lösungen auszuprobieren. Dieser Vorgang wird dem Klienten bewusst gemacht.
Die Rahmenbedingungen sind anregend. Es werden dosiert Reize gesetzt.	Die Rahmenbedingungen sind reizarm, damit die Blickrichtung leicht nach innen gerichtet werden kann.

Zu 7: Die Unterschiede der Strukturen von Familie und Gruppe

Das Verhalten der Kinder in den Gruppen unserer Kita, aber auch in der Schule ist von den Erfahrungen in der Familie, als einer Gruppe eigener Art, geprägt. Die Kinder erkennen erst allmählich die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von beiden Formen von Gruppen und damit deren unterschiedliche Möglichkeiten und Grenzen. Während die Rollen in der Familie und damit die Rollenerwartungen an die einzelnen Mitglieder weitgehend festgelegt sind (Vater, Mutter, Kind, Geschwister), sind die Rollen in öffentlichen Gruppen flexibler. Um die damit verbundenen Möglichkeiten zu erlernen, benötigen Kinder die Unterstützung von uns PädagogInnen. Das Verhältnis der Rollenerwartungen in Familie und öffentlichen Gruppen befindet sich jedoch in einem ständigen Wandel, durch den die Aufgabenteilung zwischen beiden Bereichen ständig neu ausgehandelt werden muss. Die Umgangsformen der Erwachsenen in der Kita stellen für die Kinder wichtige Modelle in diesem Lernprozess dar.

Zu 8: Unsere Strukturen und Regeln

Die Strukturen regeln die Beziehungen aller am pädagogischen Prozess Beteiligten auf den unterschiedlichen Ebenen: zwischen Kindern, Eltern, MitarbeiterInnen, zwischen den MitarbeiterInnen, zwischen den MitarbeiterInnen und dem Träger, innerhalb des Trägers und zwischen dem Träger und den Kostenträgern. Auf allen diesen Ebenen spiegeln diese Strukturen das komplexe Verhältnis von egalitären und hierarchischen Momenten unserer herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse wider. Sie regeln die Gestaltung und die Verantwortung für umgrenzte Aufgabenbereiche, die Delegation bestimmter Aufgaben, die Gestaltung unterstützender Bedingungen für deren Erledigung, deren Kontrolle, und die klare und wertschätzende Auseinandersetzung mit den Gefühlen, die dies bei den Beteiligten auslöst.

Diese Regeln werden zwischen den Beteiligten vertraglich vereinbart.

Die Strukturen zwischen den MitarbeiterInnen und dem Träger, die über die Regelungen des Betriebsverfassungsgesetzes hinaus gehen, sind bei den Mainkrokodilen in Betriebsvereinbarungen, zwischen dem Träger und den MitarbeiterInnen einerseits und den Eltern andererseits in der Elternbeiratsatzung, innerhalb des Trägers in dem Gesellschaftervertrag der gGmbH und zwischen dem Träger und den Kostenträgern in Verträgen schriftlich festgelegt.

Die Strukturen zwischen Kindern, Eltern, MitarbeiterInnen sowie zwischen den MitarbeiterInnen werden in den Konzepten der einzelnen Kinderhäuser beschrieben.



Zu 9: Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Zusammenarbeit zwischen MitarbeiterInnen und Träger einerseits und den Eltern andererseits erfolgt *grundsätzlich* auf der Basis des gegenseitigen Respekts davor, dass Eltern und Einrichtung ExpertInnen in ihrem jeweiligen Bereich sind. Diese Zusammenarbeit hat das Ziel des Informationsaustauschs über pädagogische Prozesse in den beiden eigenständigen Bereichen, deren unterschiedliche Bedeutung und deren Grenzen. Sie hat das Ziel, das ergänzende Nebeneinander von familialer und außenfamilialer Pädagogik zu begünstigen.

Ist dieses gemeinsame Grundverständnis aus unserer Sicht aufgrund veränderter gesellschaftlicher Rahmenbedingungen nicht gegeben, sehen wir es als Teil der Zusammenarbeit mit diesen Eltern an, einen Konsens über zentrale pädagogische Fragen und die Form unserer Zusammenarbeit in Elterngesprächen herzustellen.

Eine Vereinbarung mit dem kommunalen Kostenträger verpflichtet uns darüber hinaus, bei einem Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung Eltern Hilfen anzubieten. Wenn Eltern diese Hilfe nicht einhalten wollen oder können, sind wir verpflichtet, dies zu dokumentieren und diese Informationen an das Jugendamt weiter zu leiten.

Zu 10: Die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Die Zusammenarbeit zwischen MitarbeiterInnen und Träger einerseits und anderen Einrichtungen (z.B. Frühförderstellen, Schulen ect.) andererseits erfolgt auf der Basis der Gleichberechtigung. Die Zusammenarbeit hat das Ziel des Informationsaustauschs über pädagogische oder therapeutische Prozesse in beiden Bereichen, um das ergänzende Nebeneinander zu begünstigen.

Zu 11: Qualitätssicherung und -entwicklung

Mit dem Ziel der Qualitätssicherung werden in den Konzepten der Kinderhäuser Standards zu folgenden Themen schriftlich festgelegt. Diese bilden gesammelt die Qualitätshandbücher der einzelnen Kinderhäuser. Jedes Kinderhaus kann zu weiteren Themen Standards entwickeln.

A. Standards

1. Aufnahme von Kindern (Regeln für die Anwendung des Aufnahmeverfahrens von Kinder in eine Kita in Frankfurt bei den Mainkrokodilen)
2. Aufnahme behinderter Kinder
3. Freiwilliges Soziales Jahr
4. Zivildienstleistende
5. Zusammenarbeit mit den Eltern (Vordruck Schweigepflichtsentbindung)
6. Einweisung neuer MitarbeiterInnen (Fachkräfte)
7. Einweisung neuer MitarbeiterInnen (studentische Aushilfen)
8. Aufgaben von BezugserzieherInnen
9. Aufgaben und Regeln von Teamsitzungen
10. Quint
11. Aufsichtspflicht
12. Alarmplan (kinderhausspezifisch)



MAINKROKODILE gGmbH

13. Eingewöhnung (gruppenspezifisch)
14. Verfahren Kindeswohlgefährdung (inkl. Vereinbarung mit der Stadt Frankfurt)
13. Kriterien für die Auswahl eines Supervisors/einer Supervisorin. (inkl. Vertragsentwurf)
14. Vorschularbeit
15. KurzzeitpraktikantInnen
16. Wissenschaftliche Begleitung
17. Fachberatung

B. Fragen für die jährliche MitarbeiterInnen-/ Elternbefragung

Jährlich werden die MitarbeiterInnen 2 Monate vor Ende des Kindergartenjahres schriftlich zu folgenden Punkten befragt und die Ergebnisse dem GesamtsprecherInnenteam mitgeteilt, dort ausgewertet und die Ergebnisse an die einzelnen Kinderhäuser zurück gemeldet:

1. Welche Fortbildungen halte ich für
 - mich
 - mein Team
 - die Mainkrokodile insgesamt für wichtig?
2. An welcher Stelle ist der Infofluss sehr gut und wo ist er ungenügend geregelt?
3. Wo ist die Entscheidungsstruktur sehr gut und wo ist sie ungenügend geregelt?
4. Welche Aufgaben werden sehr gut und welche werden ungenügend durchgeführt?
5. An welcher Stelle halte ich eine Weiterentwicklung des Angebots der Mainkrokodile für sinnvoll?
6. Welche Punkte des Rahmenkonzepts sollten neu überdacht werden?

Jährlich werden die Eltern 2 Monate vor dem Ende des Kindergartenjahres schriftlich zu folgenden Punkten befragt und die Ergebnisse an die Runden Tische der einzelnen Kinderhäuser weitergegeben, ausgewertet und die Ergebnisse an alle Eltern zurück gemeldet:

1. An welcher Stelle ist der Infofluss sehr gut und wo ist er ungenügend geregelt?
2. Wo ist die Entscheidungsstruktur sehr gut und wo ist sie ungenügend geregelt?
3. Welche Aufgaben werden sehr gut und welche werden ungenügend durchgeführt?
4. An welcher Stelle halte ich eine Weiterentwicklung des Angebots der Mainkrokodile für sinnvoll?

Zu 12: Kriterien für die Aufnahme von Kindern



Gemäß den allgemeinen, im Aufnahmeverfahren für Kinder in Kitas von Frankfurt festgelegten Kriterien (siehe www.mainkrokodile.de/service), achten wir insbesondere auf folgende Kriterien bei der Neuaufnahme von Kindern:

1. Ausgewogenes Verhältnis von Mädchen und Jungen in der Gruppe
2. Ausgewogenes Verhältnis von Kindern aller Altersgruppen in der Gruppe
3. Ausgewogenes Verhältnis von Kindern aus Familien mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Bedingungen
4. Kinder, für die bei den Teeniekrokodilen vier oder mehr Tage gebucht werden, haben bei sonst gleichen Bedingungen Vorrang. Die Mindestbuchung beträgt drei Tage.
5. Kinder von Geschwistern mit einem Platz in anderen Gruppen der Mainkrokodile haben bei sonst gleichen Bedingungen Vorrang
6. Kinder aus anderen Gruppen der Mainkrokodile haben bei sonst gleichen Bedingungen Vorrang
7. Geschwisterkinder können nur einzeln in eine Gruppe aufgenommen werden.

Literatur:

Dornes, M., (1993), Der kompetente Säugling, Frankfurt (Main)

Fthenakis, W., (2003), Zur Neukonzeptualisierung von Bildung in der frühen Kindheit,
In: Fthenakis, W., (Hrsg.) Elementarpädagogik nach Pisa, Freiburg im Breisgau, S. 18 - 37

Niedergesäß B., (2003) Die Geschichte der Kinderladenbewegung, www.mainkrokodile.de